„ERFOLG IST KEIN ZUFALL"

DIE TIPPS DER EXAMENSBESTEN!

VON ERFOLGREICHEN JURIST*INNEN PROFITIEREN – LIFE&LAW MÖCHTE WISSEN, WIE SICH EXAMENSKANDIDATINNEN UND KANDIDATEN AUF DAS EXAMEN VORBEREITET HABEN. WIR HABEN DAZU MIT **NIKLAS POHLE** GESPROCHEN, DER IN DER BAYERISCHEN ERSTEN JURISTISCHEN PRÜFUNG (TERMIN 2024/II) EIN GESAMTERGEBNIS VON 15,11 PUNKTEN ERZIELEN KONNTE. DIE ERFOLGSTIPPS DES HEMMER KURSTEILNEHMERS AUS ERLANGEN HABEN WIR IM INTERVIEW.

NIKLAS POHLE

Life&LAW: Fangen wir mal ganz am Anfang an: Wie kam es dazu, dass Sie sich für ein Jurastudium entschieden haben? Was hat Sie an dieser Studienrichtung besonders gereizt?

Niklas Pohle: Jura war für mich alles andere als eine selbstverständliche Wahl. Beispielsweise hatte ich mich in der Oberstufe bewusst und mit Freude für Geographie statt Wirtschaft und Recht entschieden und auch nach dem Abitur habe ich dann u.a. über Kulturgeographie und Medizin als Studienfächer nachgedacht. Zudem war niemand in meiner Familie Jurist*in, sodass mir insofern auch der persönliche Bezug zu den juristischen Berufen fehlte. Letztlich brachten mich dann aber meine guten Erfahrungen im Rahmen des Schulwettbewerbs Jugend debattiert, bei dem ich mich das erste Mal so richtig mit rechtlicher Recherche und Argumentation auseinandergesetzte hatte, dazu, dem →

> „Letztlich kommt das psychische Wohlergehen zwar auch der eigenen Examensleistung zu Gute, sollte aber nicht nur Mittel zum Zweck, sondern in erster Linie Selbstzweck sein."

Jurastudium eine Chance zu geben. Im ersten Semester stand ich dann einmal kurz davor, das Studium abzubrechen, bin aber sehr glücklich, damals am Ball geblieben zu sein. Denn ab dem zweiten Semester begann ich dann, so richtig Spaß am juristischen Handwerkszeug zu haben!

Welche Ratschläge würden Sie jungen Menschen geben, die sich für ein Jurastudium interessieren? Gibt es wichtige Tipps, die Sie weitergeben möchten?

Überlegt es Euch gut! So schön die Traumvorstellung der juristischen Berufe – von rechtschaffenen Richter*innen, erbarmungslosen Anwält*innen, wohlhabenden Notar*innen usw. – sein kann, so lange und (vor den Examina) auch beschwerlich ist der Weg dorthin. Ich glaube nicht, dass es richtige oder falsche Beweggründe zur Wahl des Jurastudiums gibt. Aber es erleichtert doch so einiges, wenn man Spaß an logischem Denken und rechtlichem Diskurs oder einen sonstigen nachhaltigen Antrieb hat. Wenn ich einen Tipp an diejenigen weitergeben darf, die sich schon für ein Jurastudium entschieden haben, aber noch am Anfang stehen, dann ist es der, dass ich allen nur wärmstens empfehlen kann, sich selbst aktiv um die Bereicherung ihres Studienverlaufs zu kümmern. D.h.: Macht Auslandspraktika und Auslandssemester, nehmt an Moot Courts teil (Achtung, Werbung in eigener Sache: insbesondere am Soldan Moot Court, bei dem ich auch selbst Coach bin ;D), geht auf Workshops und engagiert euch in studentischen Organisationen – nehmt alles mit, was Euch anlacht! Das Studium bietet gerade auch außerhalb des Hörsaals einmalige Möglichkeiten, die man so gut wie möglich ausnutzen sollte. Ich selbst habe 2020 am Soldan Moot Court teilgenommen und 2021 für ein Semester als Freemover an der UC Berkeley in Kalifornien studiert. Beides waren für mich absolute Studienhighlights, die enormen Einfluss auf meine fachliche sowie persönliche Entwicklung hatten und die ich allen Studierenden genauso (oder noch besser) wünsche.

Das hört sich wirklich spannend an und solle man wohl auch tatsächlich an die Studienanfänger*innen weitergeben! Kommen wir mal zum Examen und Ihrer Vorbereitung: Sie erzielten sagenhafte 15,11 Punkte. Was bewog Sie dazu, in Ihrer Examensvorbereitung auf hemmer zu setzen?

Offen gesagt habe ich mir die Wahl des Examensrepititoriums ziemlich einfach gemacht: Schon im Studium habe ich in manchen Fächern hemmer-Produkte zum Lernen herangezogen und war immer auch zufriedener als mit den meisten Konkurrenzprodukten. Von den in Erlangen bei hemmer Dozierenden hatte ich zudem nur Gutes gehört und außerdem hatte sich in meinen Kontaktkreisen auch das hartnäckige Gerücht verbreitet, dass man bei hemmer am besten vorbereitet werde. Daher entschied ich mich recht schnell für hemmer und habe das auch nicht bereut. U.a. Michael Tyroller, Michael Grieger, Moritz Motel und Franziska Görlitz waren hervorragende Wegbegleiter*innen, bei denen mir die Kurseinheiten (v.a. in Präsenz) immer Spaß gemacht haben. Auch das Kursmaterial hat insbesondere im öffentlichen Recht und Zivilrecht den Kern meiner Examensvorbereitung gebildet. Im Strafrecht habe ich mich vom Kursmaterial zwar etwas distanziert, aber die Kurseinheiten mit Franziska Görlitz waren dennoch stets sehr hilfreich!

Wie haben Sie Ihre Examensvorbereitung zeitlich gestaltet? Wie lange haben Sie sich insgesamt Zeit genommen und wie haben Sie sich neben dem hemmer-Kurs Ihre Zeit eingeteilt, hatten Sie einen festen Lernplan?

Schon von Anfang an stand fest, dass ich mir mehr als ein Jahr Zeit nehmen möchte. Da ich parallel zum ersten Jahr der Examensvorbereitung, in dem ich den hemmer-Hauptkurs besucht habe, auch als Coach den Soldan Moot Court an der FAU betreute, meine Seminararbeit relativ zeitaufwändig zwecks Publikation aktualisierte, als studentische Hilfskraft bei Prof. Dr. Christian

Jäger arbeitete (während der gesamten Vorbereitung) und zugegebenermaßen auch nochmal so richtig den Sommer genießen wollte, fasste ich dann sogar ziemlich schnell den Entschluss, insgesamt nicht nur eineinhalb, sondern ganze zwei Jahre in die Examensvorbereitung investieren zu wollen (obwohl ich letztlich noch im Freiversuch mein Examen geschrieben habe, bin ich also wohl kein gutes Beispiel für eine zügige Examensvorbereitung). Dementsprechend habe ich auch nicht mit Hochdruck jeden Fall neben dem hemmer-Hauptkurs nachbereitet, sondern vor allem das studiert, worauf ich am jeweiligen Tag am meisten Lust hatte, mich dabei aber schon ungefähr daran orientiert, was gerade auch im Kurs Thema war. Erst im zweiten Jahr, in dem ich dann – mit dem gesamten hemmer-Hauptkursmaterial „bewaffnet" – auf Eigenvorbereitung gesetzt habe, habe ich dann die Intensität erhöht und insbesondere im letzten halben Jahr vor dem Examen meine Belastungsgrenzen mal so richtig ausgetestet. Wie diese zeitliche Grobübersicht über meine Examensvorbereitung vermuten lässt, variierte je nach Phase meine wöchentliche und tägliche Zeiteinteilung stark. Während ich im ersten Jahr neben dem Hauptkurs auch mal einen ganzen Monat überhaupt nicht zum Lernen kam, habe ich im letzten halben Jahr kaum noch Pausen gemacht und konsequent mit einem selbst erstellten Lernplan zur Lückenschließung gearbeitet (den ich aber in kaum einer Woche wirklich einhalten konnte). In dieser Zeit lernte ich vor allem mit aus dem hemmer-Kursmaterial exzerpierten digitalen Karteikarten und schloss darüber hinaus vorhandene Lücken auf unterschiedlichste Art und Weise (Diskussionen mit anderen Studierenden, Lehrbücher, Universitätsveranstaltungen o.ä.). Das einzige, das ich über meine zwei Jahre der Examensvorbereitung hinweg kontinuierlich getan habe, war das regelmäßige Klausurschreiben im hemmer-Klausurenkurs. Alles in allem kann ich meinen persönlichen Weg zum Examen selbstverständlich nicht allgemein weiterempfehlen. Es war der richtige Weg für mich, aber ich weiß auch von vielen anderen hervorragenden Absolvent*innen, dass sie mit ihrer kürzeren bzw. teilweise auch längeren Vorbereitungszeit genauso glücklich wurden wie ich. Am Ende des Tages gibt es nicht nur ein Erfolgsrezept, sondern alle sollten abhängig von der eigenen Lebenssituation, Motivation und Gesundheit (physisch sowie psychisch) die Dauer ihrer Examensvorbereitung bestimmen und auch ihre wöchentliche Workload daran ausrichten. Letztlich kann man immer „noch mehr" lernen. Nur ab einem gewissen Punkt wird der Aufwand zu hoch für den Ertrag. Unabhängig von der letztlich gewählten Vorbereitungsdauer glaube ich, dass es sich lohnt, mit den eigenen Energiereserven so zu haushalten, dass man mit Elan in ein produktives letztes halbes Jahr startet. Das hat sich nicht nur bei mir, sondern auch bei schon vielen anderen vor mir ausgezahlt!

Welche Ratschläge würden Sie den derzeitigen Teilnehmer*innen des hemmer-Kurses geben, insbesondere in Bezug auf die effektive Vorbereitung auf das Examen?

Die wichtigste Fähigkeit für das Examen ist die des Klausurenschreibens. Dementsprechend ist mein **erster** Ratschlag, möglichst viele Klausuren zu schreiben oder zumindest zu gliedern, um ein solides Zeitmanagement zu entwickeln, die eigenen Formulierungen auszupfeilen und den argumentativen Umgang mit unbekannten Problemen zu lernen. Denn häufig führen die LJPA-Klausuren (z.B. mit der Nennung von Rechtsansichten Betroffener) zu den Problemen hin und liefern auch Lösungsansätze. Diese gilt es dann, zu erkennen, mit eigenen Gedanken und ggf. auch Wissen anzureichern und schön auszuformulieren. Wichtig ist mir hierbei zu betonen, dass es keine bestimmte Zahl an geschriebenen Klausuren gibt, die erreicht werden muss, um ein gutes Examen schreiben zu können. Für den eigenen Kenntnisstand ist unerheblich, ob man mehr oder weniger Klausuren als XY geschrieben hat. Mein **zweiter** Ratschlag ist, den Fokus der eigenen Vorbereitung weniger auf die aktuellste Rechtsprechung oder Spezialwissen als vielmehr auf die Grundlagen der jeweiligen Rechtsgebiete zu legen. Alle Korrektoren werden es verzeihen, wenn mal an einer bestimmten Stelle die neuste BGH-Ansicht nicht erwähnt wird, aber es fällt doch schwerer ins Gewicht, wenn ein Rücktritt vom Versuch schlicht übersehen, nach § 433 BGB übereignet oder das Schema von § 80 V VwGO nicht beherrscht wird. Als **drittes** empfehle ich, besagte Grundlagen (Standarddefinitionen, Schemata

→

und wichtige Probleme) regelmäßig zu wiederholen. Das ist ein Aspekt, mit dem ich selbst sehr zu kämpfen hatte, da es sich häufig falsch angefühlt hat, bestimmte Themen zum X. mal durchzugehen, während andere noch überhaupt nicht saßen. Dennoch habe ich über die Zeit dann festgestellt, dass sich das Wiederholen entsprechend aller Postulate, die man so hört, auszahlt. (Tipp für das letzte halbe Jahr: Je näher das Examen rückt, desto weiter runter kann man auch mit der Zahl der Wiederholungen des neu Erlernten gehen. Zwar ist dieses Wissen dann möglicherweise weniger nahhaltig, aber so kann man hinten raus nochmal ein wenig das Tempo anziehen.) Ich selbst habe das ganze Wiederholen nur mit Unterstützung einer App geschafft, die ich auch zur Erstellung meiner Karteikarten verwendet habe. Mein **vierter und wichtigster** Hinweis betrifft die psychische Gesundheit: Die Examensvorbereitung bringt alle an ihre Grenzen. Wichtig ist, sich der eigenen Grenzen bewusst zu sein und diese Grenzen nicht zu überschreiten. Unterstützt Euch gegenseitig und nehmt Euch so viel Zeit für Euch selbst, wie Ihr braucht. Fahrt in den Urlaub, verabredet Euch mit Freundinnen und Freunden, macht Sport oder auch einfach mal gar nichts. Wer das Gefühl hat, dass alles einfach zu viel wird, sollte sich deswegen nicht schämen, sondern eine Auszeit nehmen. Die Belastung der Examensvorbereitung ist nicht kleinzureden und die eigene psychische Gesundheit sollte stets über der Anzahl der geschriebenen Klausuren, den gelernten Stunden und der erreichten Note stehen. Letztlich kommt das psychische Wohlergehen zwar auch der eigenen Examensleistung zu Gute, sollte aber nicht nur Mittel zum Zweck, sondern in erster Linie Selbstzweck sein.

Behalten Sie die Repetitoriumszeit in guter Erinnerung?

Ja! Die Kurseinheiten bei hemmer empfand ich als anspruchsvoll, umfangreich, bereichernd und häufig auch unterhaltsam. Man bekommt einen Leitfaden für die eigene Vorbereitung und es ist hilfreich, von den Dozierenden zu hören, in welche Themengebiete es sich lohnt, mehr oder weniger Zeit zu investieren. Außerdem nahm ich aus der Zeit im Präsenzrepititorium einige gute Freundschaften mit, die mich während der Examenszeit unterstützt haben und auch in Zukunft fortbestehen werden. Daher würde ich auch grundsätzlich allen empfehlen, soweit irgendwie möglich in Präsenz teilzunehmen.

Danke für diese spannenden Einblicke in Ihre Examensvorbereitung! Noch eine Frage zum Abschluss: Welche Bedeutung hat Ihre Examensnote von 15,11 Punkten für Ihren beruflichen Werdegang? Hat sie Ihnen neue Türen geöffnet?

Die Freude bei der Notenbekanntgabe war natürlich riesig (und ist sie auch immer noch), aber ehrlich gesagt hat sich erstmal gar nicht so viel verändert. Schon vorher hatte ich geplant, bei Prof. Dr. Christian Jäger, bei dem ich auch im Studium schon als studentische Hilfskraft beschäftigt war, als wissenschaftlicher Mitarbeiter zu arbeiten und parallel zu promovieren. Das hat sich dann nach der Notenbekanntgabe auch nicht geändert. Insbesondere eine Tür, die ich während der gesamten Examensvorbereitung als Motivationsziel schon im Blick hatte, hat sich durch die Note aber tatsächlich geöffnet: Seit meinem Auslandssemester in Berkeley hatte ich vor, für ein LL.M.-Studium in die USA zurückzukehren und die Chancen, dass sich das auch realisieren lässt, stehen nun ganz gut. Bezüglich meines weiteren beruflichen Werdegangs kann ich gegenwärtig noch nicht absehen, welche Bedeutung die Examensnote haben wird.

Vielen Dank für das Interview.

WEITERE TIPPS ZUR EFFEKTIVEN EXAMENSVORBEREITUNG

„PRÜFUNGEN ALS HERAUSFORDERUNG - MENTALE STÄRKE IM EXAMEN“

Taschenbuch/Ebook

WWW.HEMMER-SHOP.DE

HIER GEHT'S ZUM RATGEBER!